





### Zuspühung der englisch-französischen Beziehungen.

Aus London, 14. Februar, wird gemeldet: Nach der Ansicht parlamentarischer Kreise spihen sich die Beziehungen zwischen England und Frankreich in der Rubricage immer mehr zu. Die Gerüchte über eine beabsichtigte Annetion des Rheinlandes, verbunden mit Andeutungen, daß Frankreich jetzt beabsichtige, gegen Deutschland eine Seelade zu erteilen, oder Schritte zu unternehmen, durch die wieder der Kriegszustand hergestellt werde, haben in britischen Kreisen große Befürchtungen hervorgerufen. Diese Befürchtungen haben die Lage so angepeigt, daß England nun auf einer Erklärung der endgültig beabsichtigten Politik Frankreichs bestehen müsse.

### Schwere englische Auflage gegen Frankreich. Frankreich will die Zurückückelung Deutschlands.

London, 17. Februar. Im englischen Unterhaus sprach gestern in der Debatte über den Antrag der Aribelpartei Philipp Snowden. Er hielt eine heftige Anklage gegen die deutsche Nation. Hierbei sagte er u. a., daß eine bestiegte Nation noch niemals so gestützt und gematert worden wäre wie Deutschland. Es ist dem Lande unmöglich, den für die Reparationen festgelegten Betrag zu zahlen. Der Redner billigt weiter die Berechtigung des selbständigen Vorgehens Frankreichs im Ruhrgebiet und behauptete, daß die Reparationen nur einen unvollständigen Zweck darstellen. Der wirkliche Grund der französischen Politik sei die wirtschaftliche Zerstörung und Zerschindlung Deutschlands. Auf eine Zwischenfrage des konservativen Abgeordneten Wernburg erklärte der Abgeordnete Snowden in seiner Rede fort: Deutschland habe das Recht gehabt, im Jahre 1871 Elöb zu nehmen, da 90% seiner Einwohner der Sprache und dem Aupferung nach Deutsche sind und es Frankreich nur eine Kriegsenfchädigung von 5 Milliarden Franks auferlegte, nicht aber 132 Milliarden Goldmark. In jedem Falle hätte Deutschland, wenn es den Krieg gewonnen hätte, nicht einen brutaleren, unberechtigtsten, unanständigeren und gefährlicheren Frieden diktieren können als die Alliierten.

### Exemplarische „Zustiz“.

#### Franszösische Kriegesgerichtsentele gegen deutsche Bürgermeister.

Das französische Kriegesgericht in Essen und das belgische Kriegesgericht in Aachen haben gegen den Oberbürgermeister Hoenlein von Oberhausen, Jarres von Duisburg, Bürgermeister Schäfer von Essen und Direktor Buhmann von der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerken sehr harte Urteile gefällt, die mit Recht und Gerechtigkeit nichts zu tun haben, sondern nur ein „Exemplarieren“ sollen. Die Franzosen denken, auf diese Weise den ihnen bereits recht unangenehmen Widerstand der deutschen leitenden Beamten am besten brechen zu können. Diese Wirkung werden sie allerdings nicht erreichen, vielmehr das Gegenteil. Zunächst nach einem Geleß aus dem Jahre 1645!

Oberbürgermeister Hoenlein wurde beschuldigt, am 8. und 9. Februar durch Verweigerung des zivilischen Schutzes den Verleß auf dem Bahnhof Oberhausen gestiftet zu haben. Der Vertreter der Anklage zog ein französisches Geleß aus dem Jahre 1645 (!) heran, nach dem die Hoenleins zur Last gelegten „Verbrechen“ mit dem Tode oder mit Zuchthaus bestraft werden können. Er beantragte daher zehn Jahre Zuchthaus (!) und die Todesstrafe nur deshalb nicht, weil seine Angeklagten vorgekommen sind. Das Urteil lautete auf drei Jahre Gefängnis.

Bei der Anklage gegen Direktor Buhmann handelte es sich um die Lichtabfchneidung des Sotels Kaiserhof in Essen, in dem die Kontrollkommission untergebracht ist. Hier beantragte der Ankläger 1 Jahr Gefängnis und zehn Millionen Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf fünf Millio-

nen Geldstrafe. Der gegen Buhmann erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben.

### „Nur nicht zu milde!“

In dem Prozeß gegen Bürgermeister Schäfer, der in Vertretung des Oberbürgermeisters und Ernährungministers Lührer die Geschäfte in Essen führt, wurden eine Reihe von Anlagepunkten fallen gelassen und übrig blieben 72 Fälle verweigerter Requisition von Automobilen sowie die allgemeine Weigerung, Kohle für Zwecke der Einquartierung zur Verfügung zu stellen. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis und zehn Millionen Mark Geldstrafe und beschwor die Richter: „Zeigen Sie keine Schwäche! Man kämpft gegen uns mit ungeheurer Energie, und die Welt würde uns ein mildes Urteil als Schwäche auslegen. Deshalb müssen Sie auf die höchste Strafe erkennen.“ Das Kriegesgericht schloß sich diesen Worten des Anklägers an. Es ging über die beantragte Freiheitsstrafe hinaus und verhängte zwei Jahre Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe.

### Dr. Jarres in Bessen.

Oberbürgermeister Dr. Jarres, der am Tage nach seiner Ausweisung wieder nach Duisburg zurückgekehrt war und die Geschäfte wieder übernommen hatte, wurde zu 1 Monat Gefängnis und Trugung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

In der Begründung des Urteils wird gesagt: Duisburg gehört zum effektiv besetzten Gebiet, und der Militärbehördenbesitz das Verwaltungs- und Gerichtsbarkeitsrecht. Die Bürger haben sich den Anordnungen der Besatzungsmächte zu fügen. Bei der Urteilsverkündung wurde Oberbürgermeister Dr. Jarres gefesselt vorgeführt.

### Senator Vorahs Pläne.

#### Intervention an der Ruhr verlangt.

Im Senat der Vereinigten Staaten hat der vielgenannte Senator Vorah eine Entschließung eingebracht, die dafür eintritt, daß Ariege als Mittel zur Regelung internationaler Streitigkeiten für ungeschieht erklärt werden sollen.

Vorah schlägt die Schaffung eines internationalen Gerichtshofes der Nationen vor, dessen Teilnehmer sich verpflichten würden, ihre eigenen Ariegeheer und Ariegegewinnler zu bestrafen. Vorah erklärte weiter, er sei Anhänger der Streichung der Schulden, wenn hierdurch die Ruhe in Europa wieder hergestellt werden könne.

Im Repräsentantenhaus brachte der Gesinnungsgenosse Vorahs, der Republikaner Bolig, eine Entschließung ein, worin gegen die Besetzung des Ruhrgebietes protestiert und gefordert wird, daß Präsident Harding eine Weltwirtschaftskonferenz einberufe. Ferner heißt es in der Entschließung, Frankreich mögliche Maßnahmen treffen, um seine Kriegsschulden zu bezahlen.

### Amerikas kommander Mann.

Die Zauberpollitz des jetzigen Präsidenten Harding in den Weltfragen hat in den Vereinigten Staaten die Frage nach dem kommenden Mann lebhafter als je in den Vordergrund gestellt. Welche Kreise nennen offen Vorah als die Persönlichkeit, die geeignet ist, der amerikanischen Stellung und dem Volkswillen den geeigneten Ausdruck zu geben. Vorah darf zuerst den mit Begeisterung aufgenommenen Gedanken der allgemeinen Abrüstung in die Öffentlichkeit, der dann auf der Washingtoner Konferenz behandelt wurde. Der Anhang Vorahs wächst an. Seine treuesten Anhänger sind die westlichen Farmer, die durch die vom Versailles Frieden herorgebrachte Scherung der Weltwirtschaft getroffen wurden. Von ihm kommt auch die Idee der Weltwirtschaftskonferenz. Niemand in den Vereinigten Staaten hat sich schärfer gegen den französischen Raubzug ausgesprochen als Vorah, was in frischer Erinnerung ist. Er gehört der republikanischen Partei an und vertritt im Senat den Staat Idaho.

### Der Kanzler über das Volksoyfer.

Berlin, 16. Febr. Am Donnerstag den 15. Februar fand in der Reichstagskammer die 1. Sitzung des Vertrauensauschusses des Deutschen Volksoyfers statt. Aüßer Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden waren zahlreiche Vertreter aus dem alten und neuerebten Gebiet der Arbeitgeber- und nehmer, der Wirtschaftsvorbände der Landwirtschaft, des Handwerks, der Presse, der Kirchen, der Wohlfahrtspflege uim. anwesend. Der Kanzler schloßerte in großen Zügen die Entschlung des deutschen Volksoyfers und teilte dabei mit, daß der Geschäftsbereich bisher rund drei Milliarden Mark, außerdem mehrere hundert Millionen Mark in Devisen zugegangen seien. Nicht berücksichtigt sind in diesen Zahlen die bei den Sammelaktionen um im Lande noch liegenden, zweifellos sehr erheblichen Beträge. Das Hilfsverf der Landwirtschaft hat im Ruhrgebiet bis zum 6. Februar rund 400 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zugeführt. Mit dem Dank an alle, die sich bisher in den Dienst des Deutschen Volksoyfers gestellt haben, tritt zuletzt auch an die Presse, verband er die Bitte, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Sammelfreundlichkeit erhalten bleibe.

### Die Fürsorge für die Bevölkerung.

Essen, 16. Febr. Gestern begaben sich mehrere Generalsführer zum Präsidenten der französischen Feld-eisenbahntommission, um darüber Beschlüsse zu fassen, daß bei Osterfeld-Eid eine große Menge für das Ruhrgebiet bestimmter Lebensmittel von belgischen Soldaten gepulvert worden seien. Weiter führten die Generalsführer darüber Klage, daß leichtverderbliche Lebensmittel von den Franzosen zurückgehalten würden und daß man Waggons mit lebendem Vieh ohne jede Verpflegung tagelang habe stehen lassen, so daß einige Tiere eingegangen seien.

### Schweres Eisenbahnunglück bei Düren.

Düren, 17. Febr. Hier kam es gestern wieder zu einem Bahnunfall, hervorgerufen durch einen von belgischen Eisenbahnern gefahrenen Zug. Mehrere belgische Soldaten kamen dabei ums Leben. Eine größere Anzahl Personen wurde verletzt. Im Anschluß an das Unglück und im Hinblick auf die zahlreichen in den letzten Tagen vorgekommenen Eisenbahnunfälle auf den militärisierten Strecken wird die Bevölkerung zu ihrer eigenen Sicherheit wiederholt dringend vor der Benutzung der von Landfremden gefahrenen Züge gewarnt.

### Kleine politische Nachrichten.

— Dreijährige Friedensmiete als Wohnungsausgabe! — Im Wohnungs-Ausschuß des Reichstages ist die Entschlung über die Höhe der Wohnungsausgabe nunmehr endgültig dahin gefallen, daß diese Ausgabe auf das Aofache der Friedensmiete festgelegt wird. Daron soll nach einem weiteren Beschluß des Ausschusses ein Beitrag von 40 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung in den Ausgleichsloßen abgeführt werden.

Aufstand. (Auslands-Kriegesereignisse.) Nach einer Meldung des „Koralar Boten“ hielt der Vorsitzende des ukrainischen Exekutivkomitees, Rakowski, in Moskau eine Rede. In der er nach einer Darstellung der internationalen Lage bezüglich Rußlands sagte: Wir seien vor Kriegesherbe die Front, Rußland darf nicht warten, bis die Gefahr an seine Grenzen kommt. Wir müssen beiseiten die nötigen Maßnahmen ergreifen. Das Zentralerekutivkomitee hat daher mit Recht in einem Ausruf auf die drohende Kriegesgefahr hingewiesen. Da wir die einzigen Verantwortlichen der Interessen der Untertanen sind, können wir in diesem Moment nicht gleichgültig bleiben. Die Auhereignisse lehren uns, daß wir in voller Bereitschaft stehen müssen.

Fides trat ein.

„Um Gott, was ist geschehen?“

Sie schienen die Verlobten nicht zu bemerken, und ehe sie nach Bieler ein Wort sagen konnte, hatte sie sich schon über ihren Vater gebeugt.

„Väterchen! Väterchen!“ Herzzerrend sang ihr Auf. Sie faßte seine Hand und spürte das pulierende, warme Leben. Sie eilte zum Tischchen und griff nach einer stürkenden Esenz. Sorgsam rieb sie mit ihr dem Neigungstosen die Schläfen ein.

Da bewegte sich Heimfurch, hob die Augenlider und versuchte aufzukleben. Sein Blick blieb auf Fides haften.

„Meine Fides, wo bist du?“

„Da — die Tote!“ Im Aufsichten hatte er ihre eraltende Hand gestreift. Nun wußte er alles. Ein Seufzen hob seine Brust.

„Fides Deine Mutter ist tot!“ Tonlos kam es über seine Lippen. Da erfiel ihm des Mädchens Blick auf die Geliebte.

Stumm sank sie an dem Lager nieder. Lange starrte sie in das blaße, fittigewordene Anfsicht der Geliebten. Dann bewegten sich ihre Lippen zum leisen Gebele. Doktor Bieler aber kam sich so überflüssig, so fihrend vor, daß er wünschete, die Erde täte sich auf und zöge ihn in ihren Grund. Vorwärts, daß es die andern kaum gewahrt wurden, schloß er hinaus. Spes folgte ihm.

Langsam erhob sich indessen Fides. Sie beugte sich über die einschlafene Mutter und erwies ihr den letzten Liebesdienst, den die andern in ihrer Aufregung ganz vergessen: zart und sanft drückte sie die Lider über die noch offenliegenden, glanzlosen, gebrochenen Augen. Dann erinnerte sie sich des Vaters.

Zärtlich umschlang sie ihn. „Väterchen, — wie bist Du nun so einsam und verlassen! Mein trübe Dich, ich bleibe bei Dir, wir wollen Leid und Freud' gemeinsam tragen!“

Lange hielten sich so Vater und Tochter umschlungen.

Indessen war Bieler langsam zum Hauseingange geschritten; dort stand der Chor der Sänge.

Ehrentieft grüßten sie den Kommenden. Er winkte ab „Kommlitonen! Herr Professor Heimfurch dankt Euch! Aber, laum steigt die Sonne meines Glüdes auf, so ist auch seine Lebenssonne erloschen. Seeben. . . (seine Stimme flackte). . . ist Frau Professor Heimfurch sanft verschieden!“

Doktor Bieler begab sich in des Professors Studierzimmer. Ernst und sinnend ließ er sich hier nieder. Verschütert nahm Spes deren ihm Blick. Sie versuchte, ihr Anfsicht in Falten der Betrübnis zu legen, aber es wollte ihr nicht recht gelingen, auch schloß sich ein entstellender Zug, wie Troß und Aereer, hinein.

Ja, im tiefsten Grunde ihres Herzens änzte sie der Entschlungen. Warum mußte die Mutter gerade heute, an ihrem Verlobungstage, sterben? Warum mußte ihr laum erlösches Glüde deren Tod auf Wochen hinaus verdrückt werden? O, wie sie die schwarzen Trauertieder hob! Es war dieser Sterbefall wirklich höchst fihrend, höchst ärgerlich!

Fides hatte inzwischen im Sterbezimmer das Fenster gelüftet. Eine alte chriftliche Sage kündigt, die freigewordene Seele will aus dem Dunsttreibe der menschlichen Niederung hinaus in die Höhen des ewigen Friedens schweben. Da soll man ihr den Weg bereiten. —

Und nun strich durch das halbgeöffnete Fenster der frische Lenzgeruch und küßte die Lippen der Toten. Sie merkte es nicht, wie die Tonnen und Fichten da draußen rauschten und das ewige Lied von Menschenglück und Menschenleid sangen und von dem großen Größel Tod, der für alles Ruhe hat.

Nun wugte sich gar ein Finklein auf den Bord des Fensters und lang seine schlüße Weife, als wolle es der, die einst mit ihrer Sangeslust so manches Herz gerührt, den Scheidetrug bringen.

Frau Heimfurch vernahm die Nachricht von dem Tode ihrer Schwiegermutter mit großer Gefasht. Ihr Aiges Mutterauge erkannte und ihr liebendes Mutterherz fühlte, hier hatte der Ewig da droben an ihrem Sohne ein gutes Wert geliebt. Denn, ach! das hatte sie in den letzten Wochen so schmerzlich empfunden, die trante aufgelegte Frau konnte dem Gatten nichts mehr sein als eine schwäre Last. Sie hatte dereinst sein Leben so vereinnahmt, hatte ihn in der Not und Herzensqual allein gelassen. . . nein, keinen Stein auf sie. . . aber auch keine Träne wollte sie für die Entschlungen abringen! — So schlichen trüblich die Stunden dahin. Nachdem Bieler sich überzeugt hatte, daß seine Unwesenheit im Hause des Professors völlig entsprechend ja vielleicht fihrend sei, küßte er sich zum Fortgange. Ein kurzes Abschiedswort an Heimfurch, ein schlüchter Kuß auf Spes' Lippen — dann schied er rasch mit dem Versprechen, die Geliebte morgen wieder aufzusuchen. —

Fortsetzung folgt.



### Stimmungsbilder.

#### Briefe von der Ruhr.

Eine Berliner Zeitung, die „D. N. Z.“, veröffentlicht Aufdrücker aus ihrem Besetzungsgebiet, die recht bezeichnend sind für die Stimmung, die in dem von den Franzosen verewaltigten Ruhrbezirk herrscht.

#### Die Hofen Degouttes.

So heißt es in einem Briefe: Der Autofabrikant X. wird verhaftet, weil er sich weigert, ein französisches Auto reparieren zu lassen. Dergleichen ist den Franzosen sehr unangenehm. Ein französischer Offizier redet deshalb der Gattin zu, ihren Mann zur Reparatur zu bestimmen. Frau X. logte darauf: „Glauben Sie, ich flüchte dem General Degoutte seine Hofen, wenn er sie mir schickt? Ebenförmig mein Mann sein Auto!“ X. wurde sehr bald wieder freigelassen.

#### Rots aus — Frankreich.

Bei einem Willensbesuch Y. ist ein General im Quartier. Y. und sein Dienpersonal verweigern jede Hilfeleistung. Der General friert und bitter, doch härter geheißt wird. Y. schreibt darauf dem General: „Bei der Teuerung der Kohlen, die der widerrechtliche Einmarsch der Franzosen verursacht, bin ich nicht in der Lage, mehr Rots zu verkaufen. Ich empfehle aber, Rots aus Frankreich kommen zu lassen. Da ich jedoch aus der Zeitung ersehe, daß in Frankreich Rots sehr selten wird, will ich Sie gebeten!“ Der General schämt vor Mut und läßt sich von der Stadt ein anderes Quartier anweisen.

#### „Niedriger hängen!“

Als die Franzosen den Direktor Sch. in E. verhafteten, lagte der französische Offizier: „Beugen Sie sich! Mitnehmen brauchen Sie nichts. Sie werden doch an die Wand gefaßt.“ Sch. sagte: „Das ist mit mir egal, aber hängen wäre mir lieber; und etwas niedriger, denn föhnt Ihr mich alle...“ (und nun folgte die bekannte Aufforderung des Götz von Berlichingen).

#### Lapere Schülzungen.

Endlich heißt es noch in einem anderen Schreiben: „Das Singen patriotischer Lieder, besonders „Siegehied“ will'n wir Frankreich schlag'n“ usw., ist streng verboten. Eines Morgens, ich denke, ich traue meinen Ohren nicht, ziehen 10- bis 12-jährige Söbpl, eine geschlossene Schulkasse vorbei, und die Kerchen singen, was die Regle hergeben, und der Lehrer hinterher, obiges Lied. Die Franzosen waren paf, sperren Maul und Nase auf, aber schiefen konnte sie dieses Mal doch nicht auf die Kinder. — Inzwischen haben sie das auch gelernt...“

### lokales und Provinzielles.

Eine Verfügung zugunsten der Presse. Der Regierungspräsident von Schleswig hat an die Oberbürgermeister und Landräte folgende Verfügung erlassen: „Ich mache darauf aufmerksam, daß die Presse angeht, sich außerordentlich schwieriger Lage zur Veröffentlichung behördlicher Schlußstücke im redaktionellen Teil dann nicht heranzuziehen werden sollte, wenn es sich um Angelegenheiten handelt, die zur Behandlung im Wege behördlicher Anzeigen geeignet sind. Durch die Anknüpfung des redaktionellen Teiles würde von den Zeitungen eine Gabe ohne Gegenleistung gefordert.“

200-Mark-Stücke? Wie verläuft wird man von selten des Finanzministeriums dem Reichsrat die Ausprägung von 200-Mark-Stücken in Aluminium vorzuschlagen. Die Entscheidung darüber fällt im Laufe der nächsten Woche.

— **Boikottkontrollen.** Von der französischen Besatzungsbehörde ist bei dem Postamt Mainz 1 wieder eine Kontrollstelle für den Briefverkehr nach und aus dem besetzten Gebiet eingerichtet worden. An das Publikum muß daher die Mahnung gerichtet werden, bei brieflichen Mitteilungen Voricht walten zu lassen.

— **Was ist heute ein Tausendmarkstücken?** Eine übersichtliche Darstellung der abnehmenden Kaufkraft unserer Mark gibt eine Berechnung des durchschnittlichen Wertes von Goldmarkstücken, den der Tausendmarkstücken im Laufe der Monate kostete. Man findet so die folgenden Werte des Tausendmarkstücken in Goldmarkstücken: 1914 Juli 10000; 1915 Juli 7900; 1922 Januar 2190; Februar 2019; März 1484; April 1448; Mai 1453; Juni 1333; Juli 933; August 379; September 288; Oktober 188; November 59; Dezember 55; 1923 Januar 24. Wenn überhaupt Zahlen den deutschen Marktschwund zu illustrieren die Kraft haben, so ist es die vorstehende Zahlenreihe, die eine geradezu beängstigende Sprache redet.

— **Hendungen im Postbesetzungsgebiet.** Vom 1. März ab beträgt die Stammeinlage für Postbesetzungsstellen 1000 Mark, damit die Verwaltung ihr Abwägungsverfahren für Gebühren ungeschädigt vornehmen kann. Gleichzeitig werden alle Vermögensgegenstände der Konten zugunsten der Post eingezogen, die bis dahin nicht abgehoben sind. Schecke mit Pfenniggebühren sind unzulässig.

— **Neuerstadt.** Wie wir hören, hat die Gemeinde Neuerstadt für die Rückpforte 6000 M. in bar und 26 Ztr. Roggen im Werte von ca. 1534 000 M. zusammen also ca. 1540 000 M. gestiftet.

— **Grafau.** Unsere Gemeinde spendete für die Rückpforte außer 89 100 M. in bar, noch 30 Ztr. Kartoffeln im Werte von 60 000 M., 16 Ztr. Roggen im Werte von ca. 1 280 000 M. und 3,4 Ztr. Roggen im Werte von 200 600 M., zusammen ca. 1 629 700 M.

— **Seebauern.** 14. Februar. Unsere Gemeinde hat durch Lieferung von Kartoffeln an die Zentralgenossenschaft für die Rückpforte einen Betrag von 624 000 Mark gestiftet.

— **Wilsdorf.** Der Rückhilfe wurden seitens der Frau Dr. von Siemens 1500 000 M. in bar und 20 Ztr. Getreide, die heute einen Wert von 1180 000 M. haben, zugewiesen.

— **Jahna.** 14. Febr. Die am Montag erfolgte Neuverpackung der Ländereien der hiesigen ersten Pfarstelle hat folgendes Ergebnis gehabt: für 349 Morgen Acker und Wiesen wurden geboten 298,60 Zentner Roggen, 1108,70 Zentner Kartoffeln, 490,80 Zentner Heu. Bei Beginn der abgelaufenen Pachperiode im Jahre 1915 betrug die Gesamteinnahme für dieselben Ländereien 3379 Mark — das sind heute 6 Pfund Roggen.

— **Wittenberg.** Auf dem letzten Ferkelmarkt waren 211 Ferkel und 5 Läufer Schweine angefahren. Für erstere wurden 65 000 bis 80 000 M., zum Teil sogar 100 000 M. gefordert. Die Läufer Schweine konnten nicht verkauft werden. Der Geschäftsgang war infolge der hohen geforderten Preise flau.

— **Falkenberg.** 15. Febr. Von heute ab verkehren die ausgetauschten beiden Eilzüge 145 und 146 zwischen Magdeburg-Wittenberg-Falkenberg wieder wie früher.

— **Rautawert.** Einen guten Fang machte die Polizei auf dem Bahnhof in Ramens, Bahnbremer war der höhere Reisefors aufgefunden, den zwei Männer trugen. Beim Öffnen waren 87 Kilogramm Rohaluminium in Säcken darin. Der Hauptbesitzer, Oswald Zoel aus Ramens wurde gleich in Ramens festgenommen. Sein Begleiter, ein Ausländer, namens Exner, hatte ihm den Reisefors von der Reichshütte aus bis Dresden weggeschaffen helfen wollen. Das Aluminium stammte aus den Vereinigten Aluminiumwerken in Kana. Es war in einzelnen Säcken in der Poststation mehrere Monate hindurch aus dem Wert von dem Arbeiter Max Hofstede in Täschwitz angekauft worden. Man fand bei diesem noch 62,5 Kilogramm Aluminium. Der Gesamtwert des zusammen geflossenen Aluminiums beträgt etwa 2 Millionen Mark. Auch Hofstede und Exner sind inzwischen festgenommen worden.

— **Radis.** In der letzten Gemeindevorstellung wurde das Gehalt des Gemeindevorstehers und Nachwählers von 52000 M. auf jährlich 500 000 M. erhöht. Damit dürfte wohl unsere Gemeinde in dieser Sache an erster Stelle von allen ländlichen Gemeinden stehen. Ein Antrag, diese Stelle öffentlich auszuschreiben, wurde zurückgezogen.

— **Belzig.** Hoch klingt das Lied von der „brauen Frau“. Kommt da dieser Tage eine Bäuerin aus Bernitz und erklärt, unten auf der Straße habe ihr Gepoln mit 22 Zentner Roggen, den sie als Nahrung für die Dorfgemeinde habe. Weil die Männer so launisch gewesen seien, hätte sie sich selbst auf den Weg durchs Dorf gemacht und sei von Gehöft zu Gehöft gegangen, bis sie 22 Zentner zusammen bekommen habe. Gewiß ein schöner Beweis von Vaterlandsliebe, der Nachahmung verdient.

— **Jerbst.** Die Anzeigengebühr für die nicht unentgeltlich in das Anholter Amtsblatt aufzunehmenden Bekanntmachungen wird mit Wirkung vom 1. Februar d. Js. ab auf 200 M. für die Zeile festgelegt. — Wie stillig sind doch dagegen die übrigen Blätter.

— **Gallenstedt.** Substanzlose haben das Denkmal „Albrecht des Bären“ im Stadtpark arg beschädigt. Die über der Widmungsplatte angebrachten kupfernen Verzierungsschilde sowie der schwebende Adler sind zum größten Teil mit Gewalt abgebrochen und entwendet worden. Der Polizei ist es gelungen, einen der Täter in der Person eines 14-jährigen Schülers (!) zu ermitteln. Die entwendeten kupfernen Verzierungen hat der Bürsche bei hiesigen Althändlern zum Teil verkauft. Die weiteren Ermittlungen werden jedenfalls noch weitere Täter aus Tageslicht bringen.

— **Braunlage.** 14. Febr. Der 52 Jahre alte Steinbrucharbeiter August Kofschuch von hier, beschäftigt in den Steinbrüchen der hiesigen Granit- und Schotterwerke am Bummberg, verunglückte heftig, indem ihm ein Stein aus circa 25 Meter Höhe auf den Kopf fiel. Kofschuch war sofort tot.

— **Ebbesin.** 15. Febr. Vergangenen Sonntag abend wurde auf dem Wege von Gottau nach Ebbesin zweimal auf den Polizeifahrscheinten Schütze scheinbar mit einer Handfeuerwaffe schar geschossen. Der Täter konnte in der Dunkelheit entkommen. — Der Arbeiter und frühere Stadtoverordnete Sch. wurde von der Strafkammer in Halle wegen Gefangenbefreiung im Monat Juli zu 5 Monate Gefängnis verurteilt.

### Bermischte Nachrichten.

— **Dresden.** In welchem Umfange Valutabestell, deren Zufuß immer härter wird, auf die Kosten kommen, das zeigt sich dieser Tage bei einer Verhaftung eines solchen würdigen Zeitgenossen, bei dem man über 90 000 Mark Bargeld vorfand. Ein anderer solcher Besteller wurde beim Ausheben einer Glückspielergesellschaft antroffen.

— **Jena.** 19. Febr. (Well er keine Zeitung las.) Eine neue Bestätigung des Wortes, daß derjenige die Zeitung am teuersten bezahlt, der keine Zeitung liest, ist aus einem Orte bei Jena zu berichten. Einem hiesigen Bäckermeister war sein Verfall zu teuer geworden, und er bestellte es ab. Infolgedessen erfuhr er aber auch nichts von der neuen Preiserhöhung. Er arbeitete im Schwäbe seines Angehts und verkaufte Brot weiter zu alten Preisen, worüber sich am meisten seine Kundschäft freute, freilich ohne den „stilligen Mann“ aufzuklären. Nur durch einen Zufall kam der Meister vom Stadtrat hinter das Geheimnis, das für alle Welt schon längst kein Geheim war. Den Schaden mußte er zum Spott in Kauf nehmen, er zögerte wenigstens nicht, sein Blatt schuldlosig wieder zu bestellen.

### Bekanntmachung.

Die Ordnung betr. Gebühren der Hebammen liegt im Gemeindeamt zur Einsicht aus.  
Annaburg, den 14. Februar 1923.  
Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

— **Heberflus an Junglehrern.** Im Haushaltsausfluß des bayerischen Landtages erklärte der Kultusminister, daß 34 000 Lehrer bzw. Lehrerinnen auf Anstellung warten. Der Bedarf sei auf Jahre hinaus gedeckt. Von den 28 bayerischen Lehrerseminaren sollen 12 wegen schlechten Besudes aufgehoben werden.

— **Melch unfruchtige Jagdpreise** wegen schließlich auch in Thüringen geboten werden, daß die Neuverpackung der Jagd im Dorfe Emlen bei Gotha. Dort kostete die Jagd bisher 1025 Mark, neu verpackt wurde sie für 2850 000 Mark (!) an einen Einwohner des Dorfes, einen Landwirt und Händler landwirtschaftlicher Produkte.

— **Ein vorbildliches Brautpaar.** In Osterfeld hat ein Brautpaar fast des Goldjubiläum des Arnen und Winderbenntelns des 701 Einwohner zählenden uralten katholischen Pfarrdorfs gefeiert und mit weiteren Lebensmitteln versehen.

— **Rieser-Butterpende als Rubrikhilfe.** Der Meiereiverband Schleswig beschloß für die Rückpforte 1 Pfund Butter pro Rub zu stiften. Im Meiereiverband Schleswig sind 100 000 Rub vorhanden, die Spende beträgt also 100 000 Pfund Butter, ein Geldwert von 500 000 M. Mark.

— **Aussparung einer Mordtat nach vier Jahren.** Vor vier Jahren wurde in Ellwiltz in Oberschlesien der Meiereiförder Gerlach des Grafen Rönrad Franzenberg von einem Wilderer erschossen. Nachdem zwei Bauernhöfe und später ein Unteroffizier mehrere Monate unter dem Verdacht des Mordes in Untersuchungshaft gewesen waren, wurde der Kriminaloberwachmeister Busdorf vom Berliner Polizeipräsidium zur Aufklärung des Verbrechens nach Schlesien entsandt. Er verfolgte eine Spur, die ihn schließlich nach dem Lautwert bei Spersberg brachte. Dort ermittelte er den Täter, der bei 1919 als Soldat in Oberschlesien gewesen war, einen Schloffer Lukas. Als Lukas merkte, daß man ihm auf die Spur gekommen war, entfloß er nach der Lüneburger Heide, wo er als Wildbühel seinen Unterhalt zu verdienen suchte. Busdorf übernahm ihn, kam mit ihm in ein Feuergeheft und schoß den Mörder nieder. Bevor Lukas starb, gelang es seine Tat ein.

— **Wucherpolizei und Viehpreise.** Auf dem Berliner Viehmarkt wurden am Mittwoch wiederum die Preise bis um 500 Mark das Pfund erhöht, obwohl der Zugang von Schweinen, Rindern und Hammeln durchaus der Nachfrage entsprach. Die Gutachterkommission, die zur Unterstüßung der Wucherpolizei gebildet worden ist, nahm infolgedessen Veranlassung, in einer ganzen Reihe von Fällen Strafantrag zu stellen. Es sollen Nachforschungen angestellt werden, von wem der Wucher ausging, der am Mittwoch auf dem Viehsoß ganz öffentlich getrieben wurde.

— **Der Letzte von Mars-la-Tour.** In Altklein im Kreise Sangerhausen starb der Weidenssteller Karl Kraus im 79. Lebensjahre. Er galt als der Letzte, der am Todesritze von Mars-la-Tour teilgenommen hatte.

### Vater und Sohn.

— **Vater.** — „Mein Junge“ — „Sag“, hast du gemeint? Weinen auch Männer? Sprich, schlag dich ein Feind? Vater, nicht lachen! Sieh, grau ward dein Haar, Und wenn du lästst, ist dein Lachen nicht wahr!

— **Sohn.** — „Mein Vater“, einst werd' ich ein Mann, Einst kam ich zwingen, was heut' ich nicht kann! Schüttele dein Haupt nicht so müd' und gequält, Jugend will Kampf, wird durch Not gekämpft!“

— **Vater.** — „Junge, mein Lehrer, so höre mein Wort: Ach ist dir der Arter mit den Meisten fort, Warst ihn zur Erde in rasendem Spiel, Und ich — war stolz, weil für Stolz es fiel!“

— **Sohn.** — „Ja, Mütter sind oft zu weich, Mutter war frant, und sie folgte ihm gleich — Dann... — kam der „Friebe“, der Deutschland zerbrach — Anabe, „Verailles“ heißt unsere Schmach!“

— **Vater.** — „Hörst du „Verailles“, dann erdte vor Scham, So heißt das Wort, das die Ehre uns nahm! Hörst du „Verailles“, dann sante dein Haupt, So heißt das Wort, das zerriß unser Land!“

— **Sohn.** — „Hörst du „Verailles“, dann sante dein Haupt, Weil keine Väter Verrätern geglaubt. Hörst du „Verailles“, dann legte den Tod: Besser verkauft, als im Efel verrot!“

— **Vater.** — „Sieh, du bist jung — mir zerquält's das Herz — Glaubst noch an Sonne, freust dich am Scherz, Hörst nicht den Schrei aus geräubtem Land, Siehst nicht des Haffes rings schwellenden Brand.“

— **Sohn.** — „Vater, halt ein! Denn mein Wort ist ein Schwur: Deutschland vergeht nicht, es schläßt doch nur, Deutschland ist frant, und es harzt seiner Zeit, Deutschland trägt einst wieder stolz sein Kleid.“

— **Vater.** — „Deutschland muß nachdruckte Wege gehn, Deutschland muß sterben, um aufzuerstehen, Deutschland lebt ewig! — „Verailles“ heißt der Ruf, Der Deutschlands Anaben zu Männern schuf!“

Ernst Kleuter.



**Der Branntweinsteufl in Sowjetrußland.**

Aus Moskau wird geschrieben: In einer Smolensker Korrespondenz der offiziellen Moskauer „Iswestija“ wird über die zunehmende Trunksucht in Sowjetrußland geflagt. Besonders schlimm sind die Zustände im Gouvernement Smolensk, wo es Kreise gibt, in denen jedes Dorf sich mit der Anfertigung von Hausbranntwein (Samogona) befaßt. Die Bevölkerung hat sich hier auf genossenschaftlicher Grundlage zusammengefaßt, um das verbotene Brennen von Schnaps in großem Maßstabe mit den notwendigen Vorkehrungsmaßnahmen gegenüber den Regierungsbehörden durchzuführen zu können. Ganze Dörfer schließen sich zusammen, um gemeinsam die erforderlichen Kessel anzufaßen zu können, überall sind Wachposten an den Wegkreuzungen aufgestellt, um gegen Ueberschreitungen von Seiten der Milizbehörden gesichert zu sein. Aus dem Kreise Demidow wird berichtet, daß die Dorfschmiede mit Arbeiten buchstäblich überhäuft sind, da ununterbrochen bei ihnen Bestellungen auf allerhand Zubehöer, das zum Schnapsbrennen erforderlich ist, eintreffen. Besonders verbreitet ist die Herstellung von „Samogona“ im Kreise Belsk und in den südlichen Gemeinden des Kreises Kollawl. Im Kreise Kollawl befindet sich das Dorf „Dobroja Norma“, das über vervollkommnete Apparate verfügt, in denen auf einmal 50 Pud Korn zur Herstellung von Schnaps verarbeitet werden können. Dieses Dorf erfreut sich infolgedessen einer besonderen Berühmtheit

und versorgt große Teile der Gouvernements Brjansk, Tchernigow, Gomel und Smolensk mit Schnaps. Die Sowjetregierung ist im Kampfe gegen dieses Laster maßlos. Allein im Smolensker Gouvernement wurden im Jahre 1921 insgesamt 815 Schnapsbrenner festgesetzt, im nächsten Jahre bereits 2074. Die „Iswestija“ gefehlt aber offen ein, daß der Kampf der Miliz beinahe ausschließlich ist, obgleich durchschnittlich im Monat in jedem einzelnen Kreise gegen 40 Apparate beschlagnahmt werden.

**Die verarmte Kirgisen-Republik.**

Aus Helsingfors wird geschrieben: Laut offiziellen statistischen Angaben ist die Getreide-Anbaufläche in der Kirgisenrepublik von 3839 000 Dehjatinen im Jahre 1917 auf 1709 000 Dehjatinen im Jahre 1922 zurückgegangen. Dies bedeutet einen Rückgang von 55,3 Prozent, es muß jedoch in Betracht gezogen werden, daß einzelne Kreise einen Rückgang von 70 Prozent aufzuweisen haben. Durch die Hungersnot und Mißernte hat auch die Viehzucht kolossal gelitten. In Westkirgisen ist der Viehbestand im Unglückswinter 1920/21 um 85,3 Prozent zurückgegangen, in Ostkirgisen um 66,1 Prozent. Von beinahe 22 Millionen Haupt Rindvieh sind nur noch etwa 5 Millionen übriggeblieben. In der Kirgisenrepublik werden über 500 000 schulpflichtige Kinder gezählt, aber es können nur 69 000 Kinder in den Schulen untergebracht werden. Infolge der

Hungersnot und der Mißernte geht die Zahl der Schulen ständig zurück. Während am 1. Mai 1921 noch 6224 Schulen der 1. Stufe, 120 Schulen der 2. Stufe und 4487 allgemeine Fortbildungsanstalten gezählt wurden, sind jetzt nur noch 433 Schulen übrig geblieben, und allgemeine Fortbildungsanstalten nur noch vereinzelt in den Städten vorhanden.

**Widnenfels.** Vom Friedhofe in Schönau wurde nachts ein eine Frauengestalt darstellender Grabmal aus Kupfer und Bronze im Werte von 100 000 Mark zertrümmert und gestohlen.

**— Im religiösen Bahnhine.** In dem zum Freistaat Danzig gehörigen Grenzort Jonasdorf bei Marienburg ist seit von einer religiös Wahnsinnigen eine furchtbare Schredensstat verübt worden. Die Gestra eines Grenzpolizeiwachmeisters, die einer religiösen Sekte angehört und in dem Bahnh befangen war, eine von ihr begangene Gotteslästerung abhören und ein deshalb ihren Kindern drohendes Verhängnis abwenden zu müssen, hat die drei jüngsten ihrer fünf Kinder erdrosselt und wollte auch die beiden anderen töten, bekam aber Angst und vermochte auch einen Selbstmord nicht auszuführen. Sie stellte sich dann selber der Polizei.

**Markt-Kalender.**

Am 24. Februar: Schmettenmarkt in Annaburg, Viehmarkt und Schmettenmarkt in Schweinitz.

# Ruhrkinderhilfe der Provinz Sachsen.

Im Ruhrgebiet, im Rheinland wächst die Not der Kinder. — Die Kinder dürfen weder geistig noch leiblich hungern. Um den Eltern die Sorge zu nehmen, müssen tausende von Kindern im unbefestigten Gebiete, besonders auf dem Lande untergebracht werden.

Wer zur unentgeltlichen Aufnahme von Kindern bereit ist, melde sich bei dem mitunterzeichneten Carl Miller, Magdeburg, Otto v. Guerickestr. 30, mit genauer Adresse und gebe die Anzahl der Kinder an, die er aufnehmen will.

Die Ärztekammer hat unentgeltliche ärztliche Hilfe zugesagt.

• Alle Städte werden gebeten, ihre eigene Ruhrkinderhilfe zu organisieren.

- Professor Blencke. Dr. Faber. Otto Gruson. Kommerzienrat Biesecke. Generalsuperintendent Jacoby.
- Bischöflicher Kommissar Propst Knoche. Oberstudiendirektor Kuhfuß. Dr. List. Carl Miller. Dr. Rabbehtge.
- Schaefer-Kempff, Landbund der Prov. Sachsen. Professor Schreiber. Wilh. Thierkopf. Professor Voigt.

**Hänschen**  
mit etwas Land  
jetzt oder später zu kaufen gesucht. Inhaber kann evtl. wohnen bleiben. Preis-Angebote unter B. N. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine gut erhaltene **Küche** zu verkaufen  
Mühlentstraße 8.

**Eisenfässer**  
(Benzin- oder Benzolfässer)  
sofort zu kaufen gesucht. Angebote sind an den Gasmeister Herrn Förster zu richten.  
Gaswerk Annaburg.

**Café Schütttauf.**  
Donnerstag abend von 8 Uhr ab  
**Konzert.**

Gebe ab: **Wegenden Benzol-Motor.**  
5 P. S., Langsam-Läufer neuester Konstruktion, wenig gebraucht. Offert unter T. 62. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Dobermann-Hündin**  
verkauft Max Freidank, Schuhmachergewerl.

**Drahtgeflechte für alle Zwecke**  
Drahtzäune, Zäune und Torwege, Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken, Drahtstifte und Ketten.  
Einkoch-Apparate und Gläser, eiserne und kupferne Kessel, gußeiserne und emaillierte Eimer und Töpfe.  
**Wilhelm Grahl.**

**Schafwolle**  
kauft in kleinen und großen Posten  
**Pohl, Leipzig,**  
Cospitzstr. 36. Telef. 11516.  
Händler Sonderpreise.  
Auf Wunsch Taufsch gegen Garne, Wolllwaren usw.

**Männer-Turn-Verein**  
Annaburg (v. 1881).  
Sonabend den 24. Febr., abends 8 1/2 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal „Gold. Ring“.  
Der Vorstand.

**Ihren Baubedarf**  
in Zement, Gips, Weißkalk, Rohrgewebe, Krippenschalen, Dachpappen, Dachplatt usw.  
kaufen Sie jetzt noch sehr preiswert!  
**Wilhelm Kunze,**  
Dampfjägewerk — Holzhandlung  
Baugeschäft — Baumaterialienhandlung.  
— Fernsprecher Nr. 6. —

**Homöopathie**  
und physikalisch. Heilverfahren  
Lichtbehandlungen — Höhenjonne  
Massagen usw.  
Sprechstunden v. 9—3 Uhr tägl.  
**Jessen, Schweinitzerstrasse**  
im Hause der Zahnpraxis.

**Steckenpferd-Seife**  
die beste Lilienmilchseife  
f. zarte, weisse Haut und blend. schönen Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss u. sammetweich. Überall zu haben  
**Patentbriefe**  
empfehlen Herrn. Steinbeß.

**Kaninchenzucht-Verein**  
Annaburg und Umgegend.  
Sonabend den 24. d. M., abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Gasthof zur „Weintraube“.  
Der Vorstand.

**Fahrräder, Zentrifugen, Nähmaschinen, Sprech-Apparate und Platten, Kinderwagen :: Sportwagen**  
sowie sämtliche Ersatzteile.  
Ferner empfehle meine **Emallieranstalt** und **Reparaturwerkstatt** zur gefl. Benützung.  
**Fritz Rödler, Annaburg.**

**Zahn-Atelier**  
**Georg Consentius, Dentist**  
Annaburg, Zörgauerstr. 31  
empfiehlt sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.  
Behandlung für Krankenkassen.  
Sprechstunden täglich 9—12, 3—6 Uhr.  
Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Am 19. d. Mts. entschied nach langem Leiden schnell und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute, treuzorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter.  
**Luise Hilpert geb. Hozik**  
im Alter von 55 Jahren.  
Mit der Bitte um stillen Beileid die trauernden Hinterbliebenen.  
Annaburg, den 20. Februar 1923.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 1/4 4 Uhr vom Trauerhause, Zörgauerstr. 28, aus statt.  
Rebaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeß, Annaburg

**Ansichts-Postkarten**  
empfiehlt in großer Auswahl  
Herrn. Steinbeß, Buchhandlung.



# Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 450 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 453 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erlischt jeder Anspruch auf Befüllung der Zeitung.

Ämtliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hohen einspalt. Raum 15 M., für außerhalb Wohnende 20 M. Anzeigen in amtlichen Teile 30 M., im Reklame-Teil 50 M. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umfassener.) Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlagspreis: 453 M. Nr. 24.

Verlag: Dr. H. C. Lehmann, Annaburg, No. 24

Nr. 15.

Wittwoch, den 21. Februar 1923.

26. Jahr.

## Politische Rundschau

### Der Kanzler über den Ruhrkrieg.

Berlin, 16. Februar. Im Rahmen der 52. Plenarversammlung der deutschen Landwirtschaftsvereine sprach Reichskanzler Dr. Cuno das Wort zu folgenden Ausführungen: Die Lage des deutschen Landwirtschaftsstandes findet in einer Zeit der höchsten innen- und außenpolitischen Spannung statt. Es gibt keine Schicht unseres Volkes, die nicht die Schwere des Kampfes gegen den Imperialismus und Nachkriegs des Feindes unmittelbar empfindet. Wir schöpfen die Kraft für unseren Abwehrkampf aus unserem reinen Gewissen, daß nichts getan wurde, was uns als Mangel an unserem Bestimmungswillen ausgelegt werden kann. Unsere Waffen bestehen in dem einfachen und natürlichen Mittel, dem Feind die Hilfe bei der Ausführung seiner Pläne zu verweigern. Diese Mittel ruhen im Willen und Herzen unseres Volkes und sind unbewegbar. Unser ganzes Volk führt diesen Kampf. Es gibt keinen Unterschied mehr. Jedes Einzelnen Schicksal ist mit dem Wohl der Gesamtheit verbunden. Wo sollte das Gefühl hierfür lebendiger werden als bei Ihnen, die Sie mit der Liebe zur Scholle aufgewachsen sind. Jeder an der Ruhr schickt nicht nur das eigene Haus, sondern auch das ganze Land mit geklemmtem Hammer. Eine neue Volksgemeinschaft ist erwachsen. Jeder steht an seinem Platze an der Front, so daß jeder auch gleichzeitig zum Siege beiträgt. Unvorstellbar viel hängt von der Frage der Ernährung und Preisbildung ab. Die Reichsregierung weiß, daß sie auf die Landwirtschaft rechnen darf, daß alles daran gesetzt wird, die Lebensmittel billiger zu gestalten. Alle Hände trifft diese Mahnung im gleichem Maße. Jeder, der Verrat treibt, ist ein Verräter am Vaterland. Der Landwirtschaftsstand gebührt der aufrichtigste Dank für ihr großherziges Opfer. Es gilt, in der Abwehr nicht zu erlahmen. Bereiten wir uns lieber auf eine lange Zeit des Durchhaltens vor, als eine Stunde zu früh zu vertragen. Bewahren wir uns nicht an dem fehlerhaften Protz, erkennen wir den ganzen Ernst der Lage, fähigen wir unsere Vorkenntnisse zum Durchhalten hier und an der Ruhr. Der Kampf wird von uns Opfer über Opfer fordern. Die Reichsregierung wird den geraden Weg, den sie beschreitet, nicht verlassen. Wir kennen das Ende des Weges nicht, nur das eine wissen

wir, daß, wenn wir einig und stark sind, uns niemand bezwingen kann. Der Kampf entscheidet über Freiheit oder Sklaverei des deutschen Volkes. Wenn Sie meine Herren, ihrer Verantwortung gemäß beuhut handeln, treten Sie mit in die vordere Front des Abwehrkampfes.

### Frankreich lehnt jede Vermittlung ab und besteht auf der völligen Kapitulation Deutschlands.

Paris, 17. Febr. Das „Journal“ veröffentlicht folgende offenbar halbamtliche Nachricht: Die französische Regierung war sehr überrascht, in der Rede Lord Curzon im Oberhaus vom letzten Mittwoch die kaum verhehlte Anspielung auf die Möglichkeit einer englischen Vermittlung zur Regelung der Ruhrangelegenheit zu finden. In London wird in einer bestimmten Mitteilung erklärt werden, daß die französische Regierung nicht zulassen kann, daß ein Mittler die Rolle des Vermittlers spiele. Vebriens ist die französische Regierung vollkommen entschlossen, keine Intervention zur Regelung der deutschen Frage anzunehmen. Die einzige Regelung, die ins Auge gefaßt werden könne, sei die völlige Kapitulation Deutschlands.

### Gesellschaftlichen von neuem befehrt.

Die Franzosen sind am Sonnabend vormittag erneut in Gesellschaften eingedrungen. An der Spitze der einmarschierenden Truppen, die aus Kavallerie, Infanterie und Tanks bestanden, marschierten zwei Offiziere, die in ihrer Mitte den vor einigen Tagen verhafteten Kommandeur der Schupo, Kunow, als Geisel führten. In den Wägen der Stadt wurden insgesamt 100 Tanks aufgestellt. Die Bänke, öffentliche Gebäude, der Bahnhof usw. wurden befehrt, die Gelder der Eisenbahndirektion in Höhe von 40 Millionen Mark beschlagnahmt. Die drei größten Hotels sind für die Franzosen beschlagnahmt. In einer öffentlich angeschlagenen Bekanntmachung des Generals Degoutte wird dieser neue Gewaltakt damit motiviert, daß die Zahlung der der Stadt aufzulegenden Geldbusse von 100 Millionen Mark erzwungen werden soll und die Truppen bis zur Zahlung dieser Summe in der Stadt verbleiben. Für das öffentliche Leben sind die einschneidendsten Maßnahmen angeordnet worden und weitere angekündigt.

Wie brutal die Franzosen in Gelsenkirchen vorgingen, beweisen die Vorgänge am Waisenhaus. Dies mußte frühmorgens vollständig geräumt werden. Die Schwelken und die Kinder wurden sämtlich auf die Straße gejagt, viele davon barfuß und nur notdürftig bekleidet. Die armen wunden und stehenden Kinder fanden lange Zeit im tiefsten Schnee herum. Sie wurden dann so gut als möglich von mitleidigen Bewohnern in ihre Wohnungen mitgenommen.

Düsseldorf, 19. Februar. Der Regierungspräsident von Düsseldorf, der Sozialdemokrat Dr. Grüner, ist von der Besatzungsbehörde verhaftet und ausgewiesen worden. — Dr. Grüner hat durch sein mannhaftes Auftreten gegenüber der Besatzungsbehörde große Anerkennung verdient.

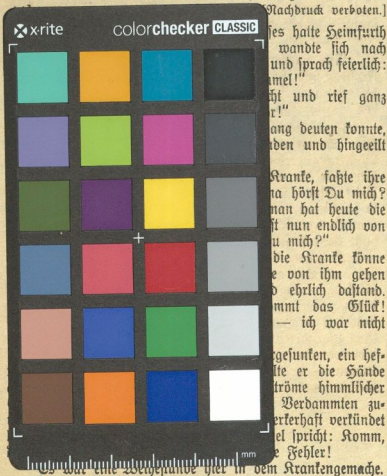
Paris, 19. Februar. Anlässlich des erneuten Besuchs deutscher Minister im Ruhrgebiet soll ein Vorschlag des Generals Degoutte geprüft werden, nach dem alle Städte, die die Minister empfangen hätten, mit hohen Geldstrafen belegt werden sollen.

### Los von Paris.

Paris, 16. Februar. Im englischen Unterhaus brachte in der gestrigen Abend Sitzung der Abgeordnete Clynes namens der Arbeiterpartei einen Antrag ein, worin die Außenpolitik der Regierung kritisiert und die Verweisung des Reparationsproblems vor den Völkerbund und die Revision der Wirtschafts-Artikel des Friedensvertrages gefordert wird. Clynes kam dann auf die Frage der deutsch-französischen Krise zu sprechen. Er sagte: Die Opfer an Menschen und Geld, die wir für Frankreich gebracht haben, geben uns ein Recht, offen über Frankreichs Politik zu sprechen. Der Redner forderte die Regierung auf, sich klar und endgültig von der französischen Politik loszulassen. Zum Schluß gab er die Anregung, daß nur die Revision des Friedensvertrages der Arbeitslosigkeit abhelfen könne. Der kontervaive Abgeordnete Lord Beply machte darauf aufmerksam, daß der Versailles Vertrag vom englischen Parlament ratifiziert wurde und er nur mit Zustimmung aller beteiligten Nationen abgeändert werden könne. Er billigte die klare Haltung der englischen Regierung.

## Und bin so einsam doch!

Roman von Karl Schäfer.



Und dann mußte Heimfurch das Wunderbare ausführlich erzählen, und die Kranke lächelte. Bieler, er brachte die Freudenunde, er brachte das Glück! War das nicht ein Zeichen von Gott? Eine innere Ursache packte sie, ihn zu sprechen. So sogte sie zu ihrem Gatten: „Walter, bitte, ich möchte Bieler und Spes sehen!“ Die Tür ging auf, und die beiden Ersehnten traten ein. „Kommt zu mir, meine Kinder! Und Du, Walter, richte mir die Kissen, daß ich sitzen und Euch besser sehen kann!“ Heimfurch tat es. Brett und golden drang die Lenzesonne in die Stube und umwoß die Gruppe mit ihrem Glanze. „Reicht mir Eure Hände, meine Kinder! — Ihr habt Euch lieb, wohl sehr lieb?“ — Ein stummes Neigen des Kopfes war die Antwort. „Bieler“ — ihre Stimme wurde weich — „halten sie mir meine Spes gut! Sie ist eine gute Sonnenblume und braucht viel Liebe, — und Du, Spes, sei ihm eine brave und treue Gattin, er verdient es.“ Die Stimme der Mutter zitterte. Eine große Schwäche überkam sie. Sie winkte. Spes legte das Kissen zurecht, und schwer sank die Kranke in das Bett zurück. Ihre Augen weiteten sich, ihre Lippen bewegten sich, sie fing an zu sprechen, es waren zusammenhanglose Worte: „Seht die Sonne sie — kommt und dort — die — Palmen — Ihr lächelt mir zu? — Weisfall, mehr Weisfall! — Kennst ihr mich denn nicht mehr? — Ich bin — doch —“ Ein weher Zug glitt über ihr Antlitz. Langsam wendete sie es nach der Seite — zwei röhelnde Atemzüge — dann alles still, unbeweglich still!

Frau Corona war verschieden — — Doch, was gibt's? Draußen vor dem Hause Schritte, Lachen, Flüsterworte, nun wider Stille. Jetzt auf einmal ertönt laut ein Gongel gesunder, kräftiger Männerstimmen, eine wellenförmige Reihe. Heimfurch konnte sie gar wohl aus den Tagen seiner Unsterblichkeit: „Noch grüßt uns das Leben, noch glänzt uns das Licht, Noch brüden die Sorgen uns Dasein uns nicht!“ Die atademische Jugend begrüßte den Geächteten, dem ein glücklicher Zufall die Ehre zurückgegeben hatte, mit dem Liebe aus dem fesslichen, blühenden Leben, und hier lag kalt und starr seine Gattin! Verständnislos hob Heimfurch den Kopf. Ein irres Lächeln ging über sein Gesicht. Dann sah er Bieler und Spes forschend, fragend an. Seine Gedanken fanden sich nicht zurecht. Was ging hier vor? War alles Willkürlichkeit . . . oder . . . er fuhr sich an die Stirn . . . wieder blühte er auf die beiden . . . da draußen lustiger Gesang, und Bieler und Spes ein Brautpaar? Hatte die Tote nicht ihren Segen gegeben? Bieler und Spes — Spes und Bieler, er konnte es noch immer nicht fassen. Wöglich durchgitterte ihn ein heißer Schmerz. Was hatte er in der ganzen Zeit denn nur zu sehen gewußt, wenn er meinte, Fides müsse die Auserwählte des Doktors sein? Wer gab ihm die befreiende Antwort? Sein Blick wurde stier, die Sinne schwanden ihm. Dumpf schlug der Kopf des alten Mannes auf der Bettkante nieder. Da öffnete sich die Tür.